

175 Jahre "Thurgauer Zeitung"

Autor(en): **Nägeli, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **49 (1974)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-699526>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

175 Jahre «Thurgauer Zeitung»

Am 4. März 1798 wurde der Thurgau als Gemeine Herrschaft von acht eidgenössischen Orten aus der Untertanenschaft entlassen, und er konnte sich als gleichberechtigtes Glied der Eidgenossenschaft anschließen; das war fürs Erste die Eine und Unteilbare Helvetische Republik, ein zentralistisches Gebilde französischer Herkunft, das Bonapartes Mediationsakte 1803 wieder in einen Staatenbund verwandelte. Im gleichen Jahr, da der Thurgau «Freiheit und Gleichheit» erlangte, regte sich im Thurgau die erste Zeitung, ein bescheidenes Blättlein, das sich «Wochenblatt für den Kanton Thurgau» nannte. Am 22. Augustmonat kam es in Frauenfeld zum ersten Male heraus. Prokurator Wüst und Daniel Fehr hatten aus der Stiftsdruckerei in St. Gallen das erforderliche Material erhalten, und im Haus zum Schäfli an der Kirchgasse, wo heute Giovanelli seinen Laden hat, begannen sie zu setzen und zu drucken. Dieses Wochenblatt sollte «republikanischen Sinn» und «zunehmende Anhänglichkeit an die nun einmal angenommene Staatsverfassung» verbreiten. Die Herausgeber hofften, zur Beförderung des Patriotismus und «der Kenntnis unseres Vaterlands, unserer Verfassung und unserer Gesetze und des Fortgangs unserer bürgerlichen Umänderung» beitragen zu können. Das Wochenblatt brachte dann namentlich amtliche Bekanntmachungen; Inserate nahm es unentgeltlich auf. Das Interesse für dieses Blättchen war aber offenbar gering; denn schon nach einem Jahr ging ihm der Schnauf aus. Es machte eine Pause, kam dann aber wieder. Neben den amtlichen Anzeigen nahmen die Meldungen von den Kriegsschauplätzen viel von dem bescheidenen Raum ein.

Von 1802 an erschien das Blatt wöchentlich zweimal, aber nun unter dem Namen «Frauenfelder Zeitung». Als Redaktor wirkte der deutsche Buchhändler Andreas Pecht, der hier auch eine Buchhandlung auftrat. Seines Bleibens war aber nicht lange, da er

Freiheit.

Gleichheit.

Wochenblatt.

für den Kanton Thurgau.

(1stes Stück.)

Frauenfeld Mittwochs den 22. Augustmonat 1798.

Hier, liebe, lesende Mitbürger! empfangt ihr, mit republikanischem Gruß, das erste Stücke des unterm 1. August angekündigten Wochenblatts für unsern Kanton. Eine günstige Aufnahme, euer Nutzen und Vergnügen, die Verbreitung eines republikanischen Sinnes und zunehmende Anhänglichkeit an die nun einmal angenommene Staatsverfassung ist der Wunsch, womit wir es begleiten. Seiner angekündigten Einrichtung werden wir so viel möglich treu zu bleiben suchen, und hoffen so zur Beförderung des Patriotism, republikanischer Gesinnungen und Tugenden — wenigstens zur Beförderung der Kenntniß unsers Vaterlands, unserer Verfassung, unserer Geseze und des Fortgangs unsrer bürgerlichen Umänderung — unser weniges beyzutragen. Der gemeine Mann hört meist nur aus mündlichen Erzählungen etwas von den Begebenheiten des Tages, und den politischen Vorfällen. Manches wird unrichtig erzählt, manches übertrieben; man trägt sich mit falschen beunruhigenden Gerüchten, und bleibt so im Irrthum, der geschickt ist Mißtrauen und Unzufriedenheit zu pflanzen. Durch ein gedrucktes Blatt hingegen kann sich jeder selbst über den Zustand der Republik belehren, und der im Schweisse den Tag über arbeitende Bürger seinen Feyerabend bey eignem lesen vaterländischer Nachrichten eben so vergnügt hinbringen, als wenn er sich etwas mündlich hätte erzählen, oder gar — aufbinden lassen. Um das unsrige, besonders auch dieser Klasse von Bürgern, beliebt zu machen, werden wir uns theils einer faßlichen Schreibart befleißigen, theils die Beschlüsse der Regierung und die wichtigen Vorfälle in der Republik und in unserm Kanton, so frühe, wie möglich, mittheilen; so wie wir auch alles, was z. B. über den Landbau zu unsrer Kunde kommt, in dieses

einen Bericht über den Rückzug des Generals Masséna aus Portugal gedruckt und verbreitet hatte und auf Wink aus Paris ausgewiesen werden mußte.

Auf Beginn des Jahres 1809 vertauschte die «Frauenfelder

Zeitung» ihren Namen mit dem der «Thurgauer Zeitung», womit angedeutet wurde, daß dieses Blatt dem ganzen Kanton dienen wolle. Eigene Politik konnte die «Thurgauer Zeitung» einstweilen noch nicht treiben. Das änderte sich aber, als Thomas Bornhauser ins Horn stieß und die Regenerationsbewegung in Gang brachte. Der Ruf nach einer neuen Verfassung, die einer Demokratie etwas näher kam, erhob sich und hatte praktische Folgen. Das neue Grundgesetz für den Staat, das 1831 in Kraft trat, brachte auch die Pressefreiheit. Damit war die Zeitung zum politischen Diskussionsplatz geworden. Eine Anzahl angesehenen, um das Wohl des Staats besorgte Männer kümmerten sich um die «Thurgauer Zeitung» in dem Bestreben, die Volksbewegung in geordnete Bahnen zu lenken, so J. C. Mörikofer, Adam Pupikofer und Heinrich Kesselring.

Der junge Buchhändler Christian Beyel aus Schaffhausen trat als Redaktor in das Geschäft ein, das er 1835 ganz übernahm und rund zwei Jahrzehnte führte. Er verlegte auch Bücher, darunter die erste Ausgabe von Jeremias Gotthelfs Roman «Uli der Knecht». Der Zeitung vermochte er einen größeren Abonnen-tenkreis zu verschaffen. Auf das politisch bewegte Jahr 1848, das die neue Bundesverfassung brachte, begann die «Thurgauer Zeitung» sechsmal in der Woche zu erscheinen.

Im Jahre 1853 begann die Ära Huber, unter der die «Thurgauer Zeitung» wie das ganze Geschäft mit Druckerei, Verlag und Buchhandlung erst rechten Aufschwung nahm. Es war wiederum ein junger Buchhändler, der mit neuen Impulsen kam: Jacques Huber aus Dießenhofen, eine bedeutende Persönlichkeit. Huber leitete das Geschäft, erweiterte den Beyelschen Bau an der Promenade durch zwei Flügel, nahm als Redaktor maßgebend am politischen Leben teil und baute einen angesehenen Buchverlag auf. Ein halbes Jahrhundert lang drückte er dem Haus seinen

Stempel auf. Die Universität Zürich ehrte sein Verlegerschaffen mit dem Ehrendokortitel der philosophischen Fakultät.

Jacques Huber konnte seine Aufgaben zwei Söhnen übergeben: Arnold übernahm die Buchhandlung und Rudolf die Redaktion. Die Krönung von Rudolf Hubers politischer Tätigkeit war seine Wahl in den Ständerat. Arnold und Rudolf starben aber früh, 1910 und 1928. Rudolf Hubers Erbe als Redaktor und Geschäftsleiter trat sein begabter Sohn Dr. Rudolf Huber an, der in jungen Jahren Chefredaktor wurde, aber leider 1940 im Alter von erst 41 Jahren starb. Die Geschäftsleitung übernahm nun Dr. Hans Vetter, ein Enkel von Jacques Huber, und neben ihm seit 1945 und von 1965 an allein Hans Armin Huber, der heute Delegierter des Verwaltungsrates ist.

Die «Thurgauer Zeitung» war die erste Zeitung im Thurgau. Es war von Anfang an ihr Anliegen, ein Blatt für den ganzen Kanton zu sein; daneben spielte sie die thurgauische Stimme im eidgenössischen Konzert. Um allen Regionen des Thurgaus in gleicher Weise dienen zu können, hat sie in jüngster Zeit Regionalredaktoren eingesetzt, die in ihrer Region wohnen und mit dieser enge Fühlung haben. Obwohl sich im Thurgau noch etliche andere Zeitungen entwickelt haben und sich um die Gewinnung von Lesern bemühten, konnte die «Thurgauer Zeitung» ihren Abonnentenstand, der in den ersten Jahren nur einige hundert zählte, bis jetzt auf rund 21000 steigern. Ohne Überheblichkeit darf wohl bei ihrem 175-Jahre-Jubiläum gesagt werden, daß die «Thurgauer Zeitung» mit ihrer liberalen Politik bei der Entwicklung des Kantons aus ärmlichen Anfängen zu seinem heutigen Stand ihren Teil beigetragen und damit die Hoffnung ihrer Gründer wohl erfüllt hat.